



Heimatblätter

Von der „Wasserkunst“ der Salinen Münster, Karls- und Theodorshalle

VON ROLF SCHALLER, BAD KREUZNACH

Teil 2, Schluss

Das Salzwerk Karlshalle

1728 verlieh Kurfürst Karl Philipp von der Pfalz (1716–1742) der Frankfurter Gesellschaft „Bartels, Ruprecht und Consorten“ (seit 1721 Pächter der Münsterer Saline, s.o.) das Recht, auch auf Kreuznacher Gebiet eine Saline anzulegen. Zwischen 1729 und 1732 wurde das neue Salzwerk auf der rechten Naheseite errichtet. Die Saline bestand aus dem Sudhaus, den kleinen Wohnhäusern für die Arbeiter, zwei Gradierwerken, der Wehranlage, dem Triebwerkskanal, einem Wasserrad und einem hölzernen Pumpenhaus über dem 1729 erbohrten Brunnen. 1745 hatte Beust auch die Gradierhäuser der Karlshalle auf die Tröpfelgradierung umbauen lassen. Das Gradierhaus I stand auf dem heutigen Schwimmbad-Parkplatz und war circa 80 Meter lang, das Gradierhaus II hatte ursprünglich eine Länge von circa 250 Metern und war – dem Verlauf der Nahe folgend – abgewinkelt. Die Salzproduktion auf der Karlshalle wurde bereits 1812 eingestellt und auf die Sali-

ne Theodorshalle verlagert. Kurz danach hat man das Gradierwerk I der Karlshalle abgebrochen.

Der Einlauf des circa 280 Meter langen Karlshaller Triebwerksgrabens liegt unmittelbar oberhalb des zugehörigen Stauwehrs. Das Karlshaller Wasserrad stand im Triebwerkskanal bei den Gradierhäusern. Im Winter 1913/14 war auch das Gradierwerk II der Karlshalle so marode, dass es abgebrochen werden musste. Mit dem bis 1915 errichteten Neubau wurde auch das erst 1898 an das Maschinenhaus verlegte Wasserrad durch eine 60 PS starke Francis-Turbine mit Generator ersetzt. Damit konnte die wartungsanfällige Pumpentechnik mit Wasserrad, Holzgestängen und mechanischen Kolbenpumpen entfallen. Stattdessen wurde vor Kopf des neuen Gradierhauses eine elektrische Drillings-Solepumpe aufgebaut.

Als im Februar 2019 das einsturzgefährdete Häuschen hinter der Salinenbrücke jenseits des Triebwerksgrabens abgebrochen werden musste, kam überraschend die fast komplett erhaltene Solepumpe zum Vorschein. Der Antrieb erfolgte durch einen Elektromotor, der auf der (heute abgesäg-

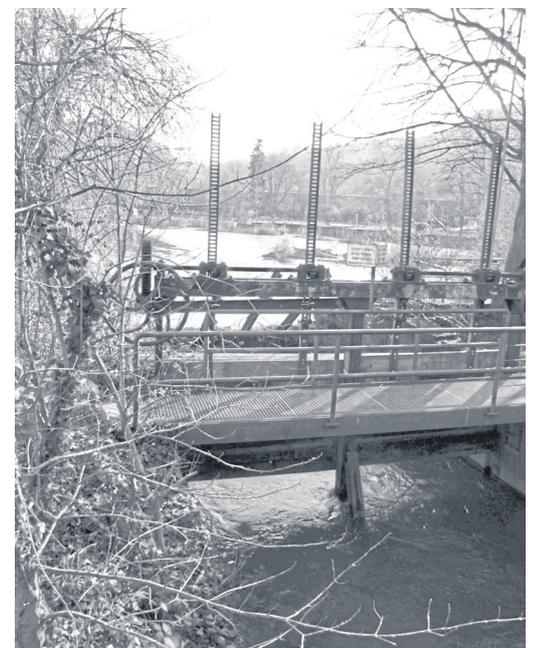
ten) Welle des kleinen Zahnrades saß. Dieses trieb das große Zahnrad an, welches über zwei links und rechts sitzende Exzentrerscheiben mittels Pleuelstangen die Schiene mit den drei darunter befindlichen Kolben in den Zylindern hob und senkte. Von den drei Pumpen führten gusseiserne Rohre auf das Gradierwerk. Doch dem technischen Wunderwerk war keine lange Lebensdauer beschieden. Das Jahrhunderthochwasser am 16. Januar 1918 zerstörte das gerade erneuerte Karlshaller Gradierwerk samt der neuen Pumpentechnik. Erst 1925 konnte das Gradierwerk – allerdings erheblich kürzer – wieder aufgebaut werden. Es wurde mit modernen Elektropumpen ausgestattet. Im Jahr 1998 legte man das Gradierwerk erneut nieder und baute es – noch einmal verkürzt – als 60 Meter langes „Besucher-Gradierwerk“ wieder auf.

Den alten Holzturm ließ man 1927 niederreißen und durch ein ebenerdiges, steinernes Brunnenhaus ersetzen. Heute sind vom Karlshaller Salzwerk neben dem alten Sudhaus und den Arbeiterwohnhäusern nur noch der Triebwerkskanal, die Wasserturbine und der etwa 60 Meter lange Gradierhaus-Nachbau erhalten. Die Turbine im un-

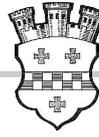


Bad Kreuznach
Kreuznacher Bäderquelle

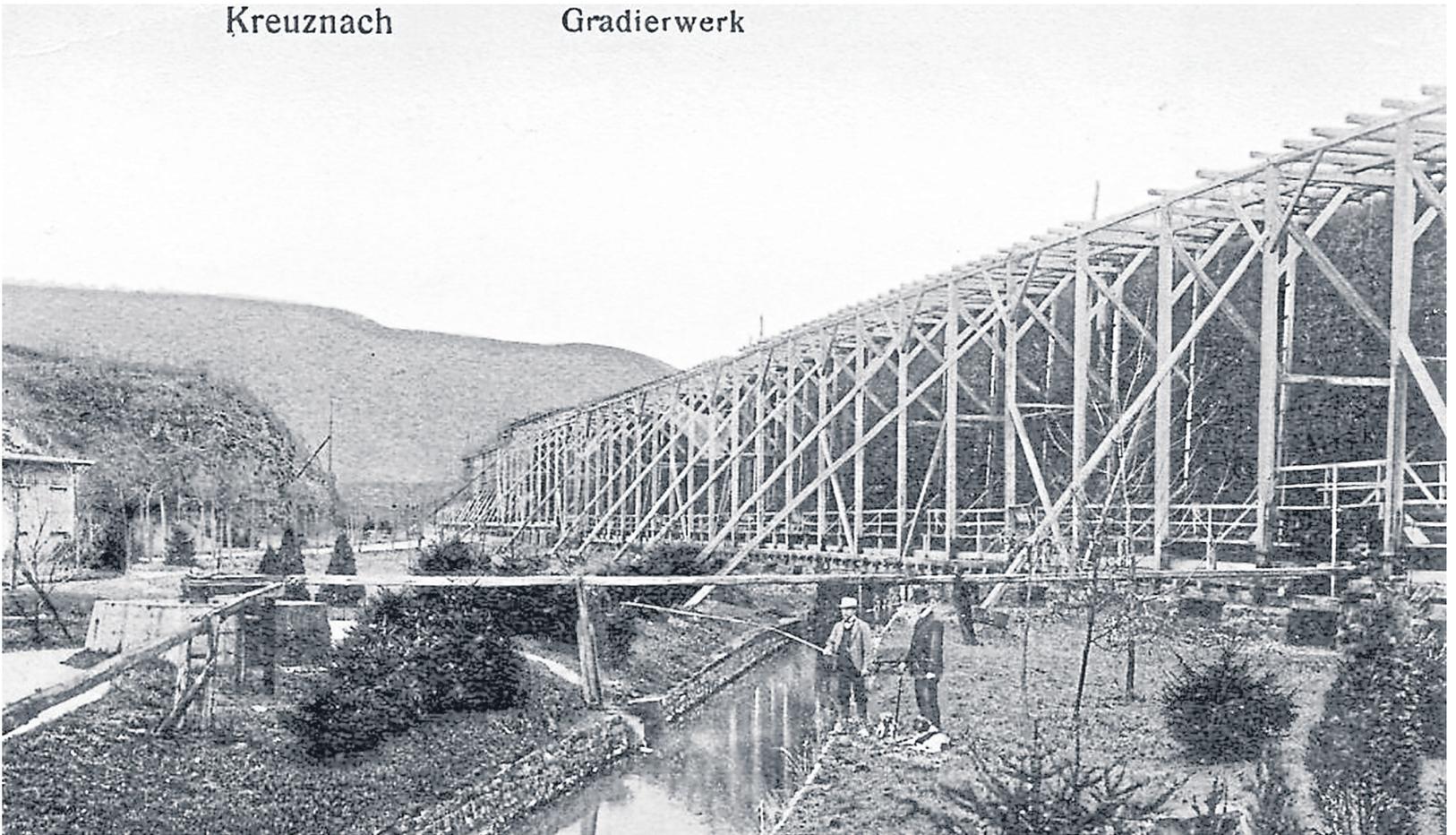
Das Karlshaller Wasserrad vor dem Maschinenhaus, im Hintergrund der hölzerne Pumpenturm.



Einlauf des Triebwerkskanals der Karlshalle.



Kreuznach Gradierwerk



Pumpengestänge und Kunstkreuz beim Karlshaller Gradierhaus um 1910.

terhalb der Salinenbrücke gelegenen Maschinenhaus dient nur noch der Stromerzeugung. Das Besucher-Gradierwerk erfreut sich bei den jeweiligen Führungen eines großen Zuspruchs.

Das Salzwerk Theodorshalle

Im Jahr 1743 erhielt die „Hermann'sche Salinen-Societät“ von dem neuen Kurfürsten Karl Theodor (1743–1799) das Recht, beim Sulzer Hof ein weiteres Salzwerk zu bauen. Die Salinen-Gesellschaft errichtete

nach den Plänen und unter der Leitung des Freiherrn Joachim Friedrich von Beust die Gradierhäuser, ließ die Quellen bzw. Brunnen erschließen, das Sudhaus, die Leitungen, Triebwerkskanäle und Arbeiterhäuser bauen.

Das gewaltige Salzwerk Theodorshalle bestand aus nicht weniger als acht Gradierhäusern quer zur Nahe und einem neunten an der heutigen Zufahrt zu den Sportplätzen. Das Gradierhaus X am Berggang wurde erst nachträglich im Jahr 1794 errichtet. Die Gradierhäuser I-III hatten eine Länge von circa 300 Metern, die weiter

flussaufwärts liegenden waren, bedingt durch das enger werdende Tal, etwas kürzer. Das Gradierhaus VIII wurde schon im Jahr 1882 von einem Hochwasser zerstört und nie mehr aufgebaut. Jeweils an der Nahe-seite der Gradierhäuser I-V befanden sich die zugehörigen Solebrunnen. Daneben gab es eine Reihe weiterer Brunnen zwischen den Gradierhäusern.

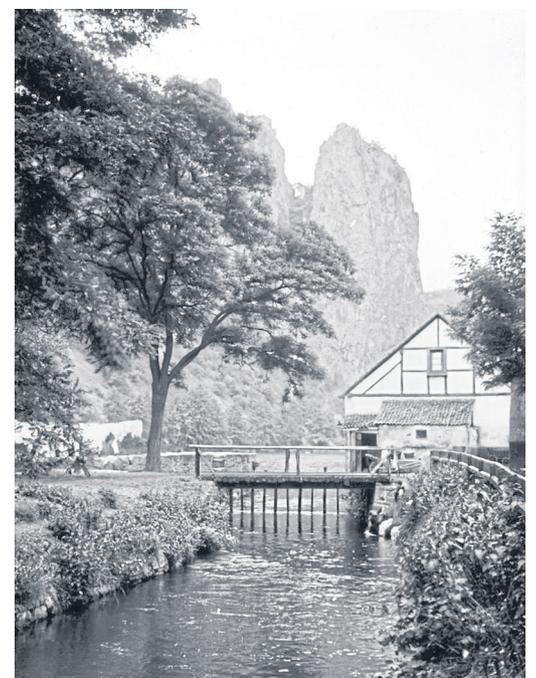
Um die damals insgesamt sechs Wasserräder mit dem entsprechenden Wasserdruk betreiben zu können, war ein ausgeklügeltes Kanalsystem erforderlich. Der Einlauf des Theodorshaller Triebwerkska-



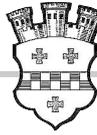
Auslauf des Triebwerkskanals unterhalb des Karlshaller Maschinenhauses.



Die Solepumpe des Karlshaller Gradierwerks von 1915.



Der Einlauf des Theodorshaller Triebwerkskanals in Bad Münster.



Der Triebwerkskanal am Felseneck.

nals liegt nur gut 100 Meter unterhalb des Rheingrafensteins in Bad Münster. Dort legte die Sozietät das große Stauwehr in der Nahe an. Parallel zum Naheuferweg führt der heute eine ganze Strecke verrohrte, etwa 2500 Meter lange Haupt-Triebwerkskanal bis zu den Gradierwerken der Theodorshalle. Von dort verläuft er unter weitgehender Beibehaltung des Niveaus parallel zur heutigen B 48 bis zum Auslauf unterhalb des Karlshaller Stauwehres. Kurz nach dem Felseneck zweigte bei Gradierhaus VIII der parallel verlaufende Nebkanal ab. Dieser tiefer gelegene Nebkanal

erstreckte sich über circa 1000 Meter Länge, bis er sich kurz vor dem Auslauf wieder mit dem Hauptkanal vereinigte. Die sechs Wasserräder waren jeweils an einem eigenen Verbindungskanal zwischen Haupt- und Nebkanal angelegt (siehe Lageplan der Salzwerke um 1800). Damit stand jedem Rad die gesamte Gefällhöhe zwischen Haupt- und Nebkanal zur Verfügung. Jeder Auslauf war mit einem Schieber versehen, mit dem die Geschwindigkeit der Wasserräder einzeln gesteuert werden konnte. Durch Kriegseinwirkungen und Hochwasser wurde eine Reihe von Gra-



Sole-Pumpenturm der Hauptquelle der Theodorshalle.

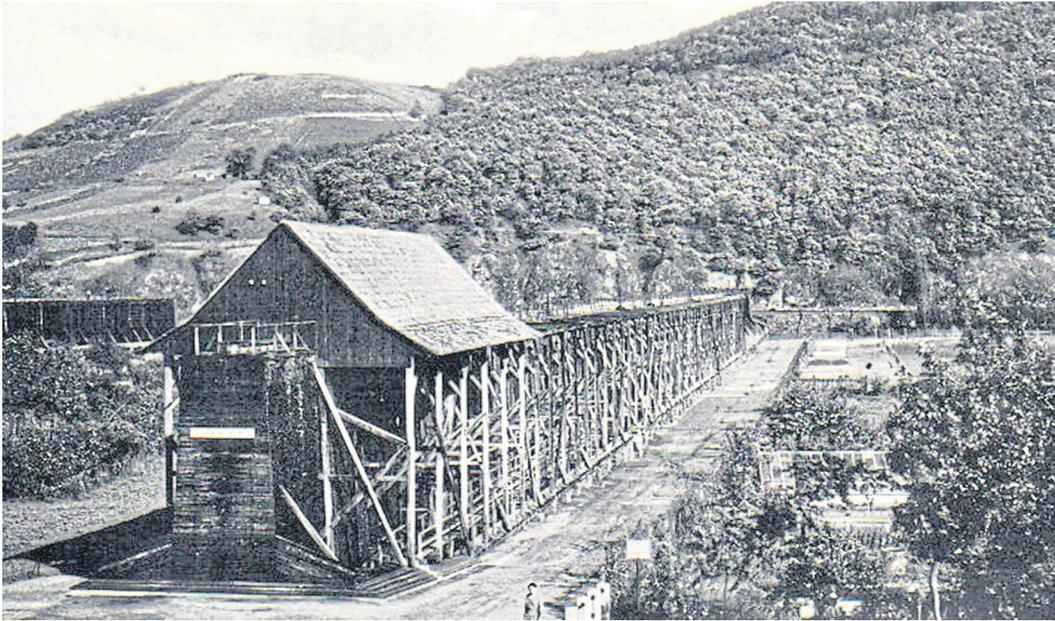
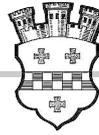
dierhäusern zerstört, nach dem Zweiten Weltkrieg gab man auch mehrere der alten Brunnen auf. Wegen Verkeimung musste 1998 sogar der alte Hauptbrunnen geschlossen und durch einen neuen Tiefbrunnen ersetzt werden. Ein Jahr später stellten die Salinenbetriebe die Salzproduktion bei der Theodorshalle endgültig ein. Außerdem ersetzte man die alten mechanischen Pumpen durch Elektropumpen und baute Teile des Antriebsgestänges ab. In der Folge wurde die Wartung der alten Wasserräder, Pumpengestänge und historischen Pumpen mehr und mehr vernachläss-

BAD KREUZNACH

Partie im Salinental



Wasserrad und Pumpengestänge an der Theodorshalle.



GW III Theodorshalle 1910.

sigt. Im Jahr 2010 investierte die Stadt dann circa 400 000 Euro in die Restaurierung der alten Wasserkunst. Die beiden verbliebenen Wasserräder – eines vor dem Schwimmbadgebäude und das zweite bei den Tennisplätzen – wurden instand gesetzt, die Pumpengestänge für die Gradierhäuser I und II beziehungsweise III wieder ertüchtigt. Sogar mehrere mechanische Pumpen nahm man wieder in Betrieb. Nach der Wiedereröffnung der Anlage im Mai 2011 musste man allerdings feststellen, dass die neuen Kurbelgestänge der Wasserräder der Last der Pumpen nicht gewachsen waren. So musste man die Kolbenstangen der mechanischen Pumpen leider wieder aushängen.

Heute sind von dem großen Salzwerk Theodorshalle neben dem Haupt-Triebwerkskanal noch Abschnitte des Nebenkanals, zwei Wasserräder und die teilweise erheblich verkürzten fünf Gradierhäuser I, II, III, V und IX erhalten. Die Dächer der Gradierhäuser sind längst verschwunden und bei den Gradierhäusern I, II und V hat man

unglücklicherweise die alten Holzwannen durch Betonwannen ersetzt. Sämtliche Förderpumpen werden heute elektrisch betrieben.

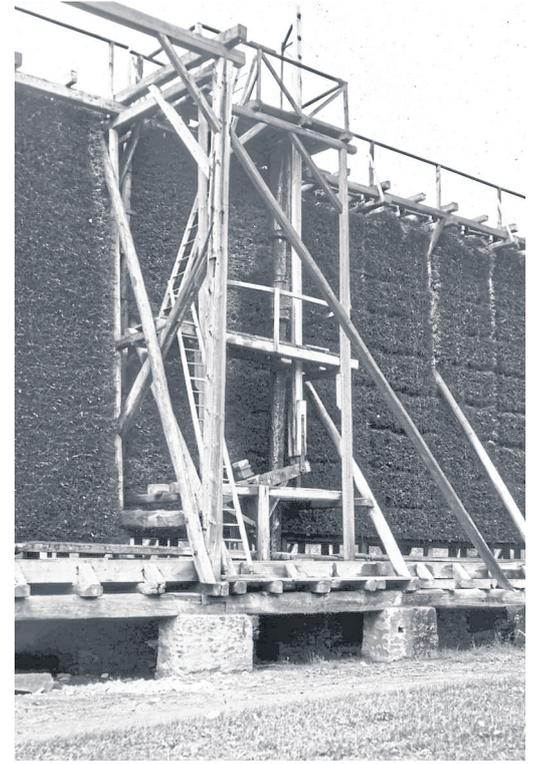
Aktuell wird beim Gradierwerk I der Theodorshalle die verwitterte Betonwanne zurückgebaut. Im Laufe des Jahres 2019 soll sie wieder durch eine neue Wanne aus Holz ersetzt werden.

Quellen:

Stadtarchiv Bad Kreuznach.

Vollmar, Karlheinz/Schöblier, Kurt: Chronik der Stadt Bad Münster am Stein-Ebernburg, Herausgeber Stadtverwaltung Bad Münster am Stein-Ebernburg, September 1986.

Rolf Schaller: Von Salzquellen und Gradierwerken, Zur Geschichte der Kreuznacher Mineralbrunnen, Heimatblätter 5-7, 2012.



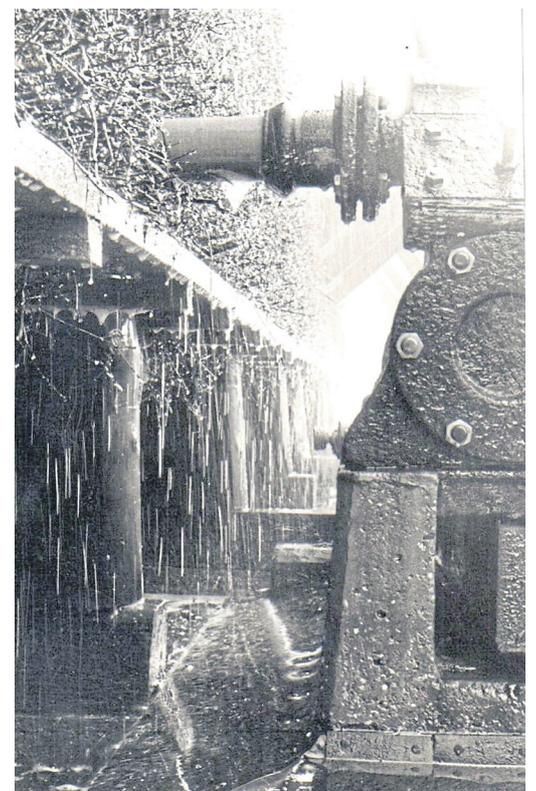
Pumpwerk an GW III.



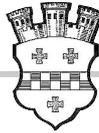
Kunstkreuz am GW III Theodorshalle.



Verteilkanal auf dem Gradierhaus III.



Solepumpe bei der Arbeit.



Der Kaiser Ludwig der Fromme in cruciniacum

Vor 1200 Jahren findet sich die erste Erwähnung des lateinischen Ortsnamens

VON Dr. MICHAEL VESPER, BAD KREUZNACH

Jahr für Jahr schildern die sogenannten „Reichsannalen“ (Jahrbücher) – beginnend im Jahr 741 – aus Sicht der wechselnden Autoren die wichtigsten Ereignisse in den Regierungsjahren der fränkischen Dynastie der Karolinger, die für etwa 200 Jahre der bedeutendste Machtfaktor Mitteleuropas war. Es handelt sich um „offizielle“ Geschichtsschreibung aus Sicht der Könige und Kaiser. Themen sind die wechselnden Aufenthaltsorte, Kriege, Intrigen, Reichstage, Familienangelegenheiten, die innere Ordnung, Nachfolgeregelungen, die Beziehung zum Papst und außenpolitischen Mächten und und und. Die Notizen beginnen mit Pippin und Karlmann im Jahr 741, weil die beiden Brüder den Königstitel von den Merowingern übernahmen – die politische Macht hatten sie längst. Sie umfasste – ausgehend vom Kernland in Nordfrankreich, Belgien und dem Niederrheingebiet – große Teile Mitteleuropas und dehnte sich bis Italien aus. Natürlich ist die Regierungszeit Karls des Großen (768-814) von wesentlicher Bedeutung, ihr schließt sich die Herrschaft seines Sohnes Ludwig – später der „Fromme“ genannt – von 814–840 an, wobei Ludwig schon 812 zum Mitkaiser erhoben wurde.

Einem Aufenthalt dieses Kaisers in dem Ort, der sich einst auf dem heutigen Stadtgebiet im Bereich des Schulzentrums „Am Römerkastell“ befunden hat, verdanken wir die (derzeit) erste Erwähnung des lateinischen Ortsnamens „cruciniacum“.

Für das Jahr 819 berichtet der Annalist allerlei von ausländischen Krisenherden, von einem Reichstag in Aachen, bei dem über den Zustand der Kirchen und Klöster verhandelt wurde, der Kaiser neue Gesetze und Kapitularien erließ und die Hochzeit mit seiner zweiten Frau – Judith – feierte. Die Chronik berichtet von einer weiteren Versammlung mit Adel und Bischöfen im Juli in Ingelheim und im Anschluss daran heißt es wörtlich:

„Der Kaiser begab sich nach Schluß des Reichstages zuerst nach Kreuznach, dann nach Bingen, fuhr von hier den Rhein hinunter nach Koblenz und zog alsdann in den Ardennerwald auf die Jagd; nachdem er sich hier in der üblichen Weise der Jagd gewidmet hatte, kehrte er für den Winter nach Aachen zurück.“

„Imperator conventudismissio primo Cruciniacum, deinde Bingiamveniense secundaaqua Confluentemusque per Rhenumnavigavit,.....“ (Quellen zur karolingischen Reichsgeschichte, 1. Teil. Die Reichsannalen... Neu bearbeitet von Reinhold Rau. Darmstadt. 1961. S.121 Z. 26–30.)

Warum war der Kaiser in Cruciniacum?

Weil es dort Königsgut gab. Ein Kastell mit Siedlung, das noch aus römischer Zeit stammte, dürfte hier im Rahmen des Bauprogramms von Kaiser Valentinian (364–375) zum Schutz der Rheingrenze vor Germaneneinfällen entstanden sein. Eine schon bestehende gallo-römische Siedlung

wurde durch eine große Festungsmauer geschützt, Grenztruppen sicherten den Ort. Die quadratische Anlage wies Seitenlängen von 170 Metern auf und umfasste somit 28.900 Quadratmeter – fast drei Hektar. Beim Bau der Bahn 1860 und beim Bau des Schulzentrums in den 60er Jahren kam es zu archäologischen Untersuchungen. Eine wissenschaftliche Dokumentation wurde nicht veröffentlicht. Wir wissen, dass die Mauern zehn Meter hoch waren und drei Meter tief. Der Rest im Innenhof des Schulzentrums (IGS) weist Brandspuren auf und ist nur ein kümmerlicher Rest. Das Museum Römerhalle hat in Kooperation mit der Uni Mainz das mögliche Aussehen des Kastells rekonstruiert.

Derartige Bauwerke und Liegenschaften gingen im Zuge der Eroberungszüge der Franken seit dem 5. Jahrhundert in den Besitz der neuen Herrscher über – die verteilten natürlich die Beute an Gefolgsleute – behielten aber auch wichtige Besitzungen für sich. In Bad Kreuznach haben wir einen seltenen Fall der Kontinuität einer kleinen städtischen Siedlung: Erst entstand ein ziviler vicus (Kleinstadt) an einer Furt über die Nahe (gute Verkehrslage!). Dann wurde daraus eine militärische Siedlung, der wiederum eine frühmittelalterliche Siedlung folgte. Ein römisch-fränkisches Gräberfeld belegt diese Kontinuität.

Wir sprechen in der Zeit von den Karolingern bis in das Spätmittelalter – so etwa bis 1450 – vom Reisekönigtum. Der König bzw. Kaiser bewegte sich in einem Netz von eigenen Versorgungspunkten, die eine angemessene Hofhaltung für eine gewisse Zeit erlaubten (Pfalzen) oder ließ sich in Städten versorgen. Schon aus logistischen Gründen musste er dann wieder weiterziehen, um die Gastgeber und die eigenen Ressourcen nicht zu überfordern. Im ehemaligen Kastell fanden eine Siedlung, ein wahrscheinlich nicht allzu üppiger Königspalast (Palatium regis – daher „Pfalz“) und die Kilianskirche Raum. (Otto Guthmann: Aus der Geschichte unserer Badestadt. In: 150 Jahre Heilbad Bad Kreuznach. Eine Dokumentation seiner Geschichte und seines Bestandes. Hrsg. von Dr. Werner Küstermann. Bad Kreuznach 1968. S. 22 und Heinz Cüppers (Hrsg.). Die Römer in Rheinland-Pfalz. Stuttgart 1990. S.321f.)

Für die Herrscher dieser Zeit war die Präsenz wichtig, da die Könige und Kaiser natürlich nicht über Fernseh- oder Twitterbotschaften das Volk beglücken und von ihrer machtpolitischen Potenz überzeugen konnten. Sie mussten schon persönlich zugegen und sichtbar sein, Gericht halten, Urkunden ausstellen, Gesandtschaften empfangen, Geschenke gewähren und entgegen nehmen und zumindest erfolgreich Krieg führen lassen. Die Reiseroute, die für das Jahr 819 geschildert wurde, zeigt wie die Herrscher am liebsten reisten – zu Schiff. Ludwig liebte es, sich im Flusssystem von Rhein und Main zu bewegen.

Der Besuch in der Pfalz war so gesehen ein Umweg über Land, der alleine zwei Tagesreisen Wegezeit kostete, bis man wieder den Rhein erreichte. Die Nahe war bekanntlich nie schiffbar. Ludwig wird hier einige Tage im August geblieben sein, so dass wir hier ein kleines Jubiläum (1200 Jahre Ersterwähnung) würdigen können.

Wir wissen nicht aufgrund inschriftlicher oder erzählender Quellen aus der Römerzeit, ob die gallo-römische Siedlung bereits Cruciniacum hieß. Dafür spricht immerhin die Endung „iacum“. Im Bereich von Flandern bis zum Oberrhein, aber auch in Gallien, gibt es eine ganze Reihe solcher sicher belegter Namensbildungen: Hier eine unvollständige Aufzählung:

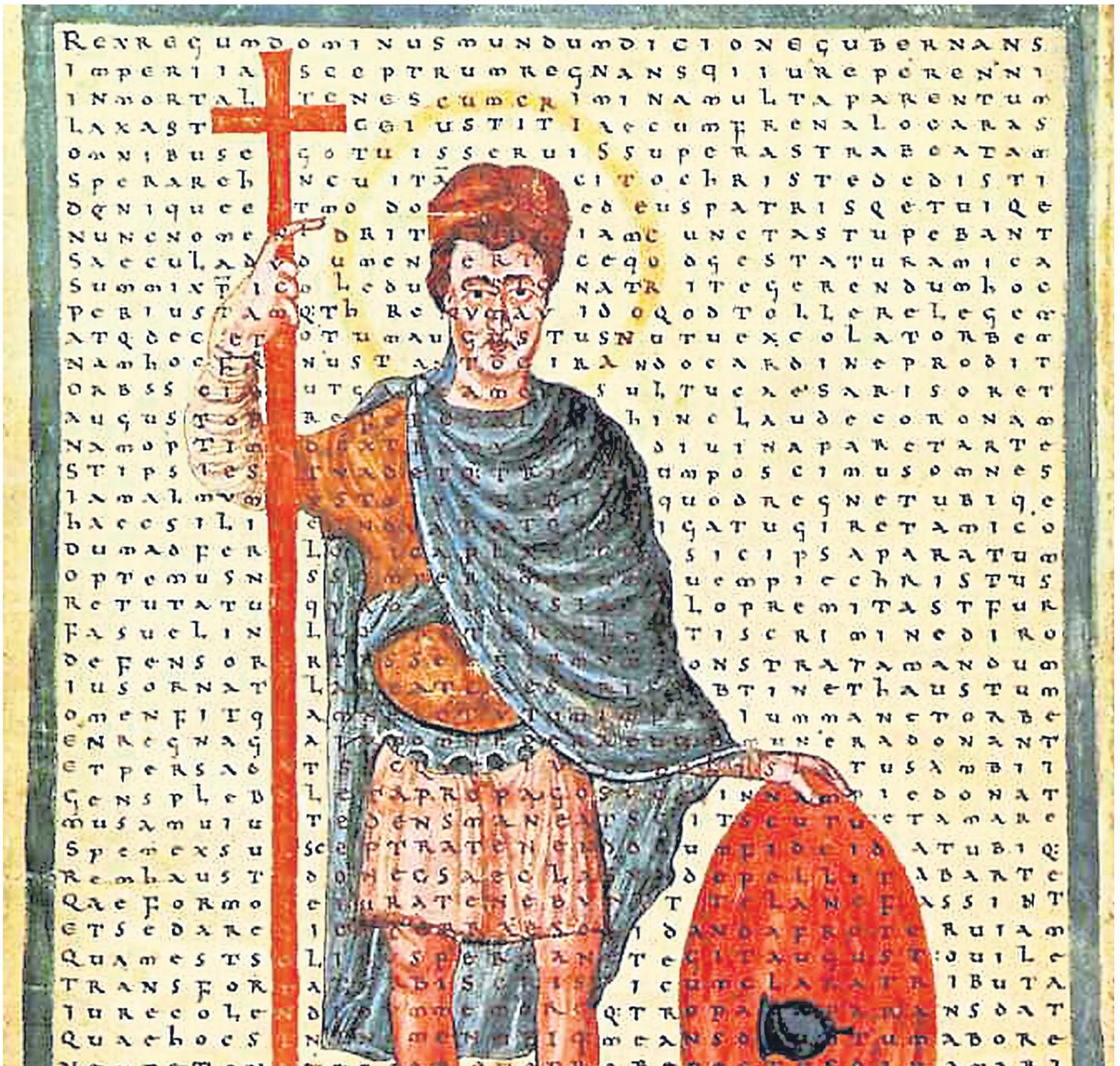
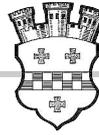
Andernach (Antunnacum), Mainz:(Moguntiacum), Konz (Contioniacum), Sinzig (Sentioniacum), Boulogne-sur-Mer (Gesoriacum), Abach/Bayern – Abudiacum Danubianum, Wiesbaden (Mattiacum), Erberich/NW (Arboriacum), Jülich (Juliacum), Zülpich (Tolbiacum), Enns und Lorch/Österreich (Lauriacum), Acy/Fr (Aciacum), Merzenich/B – Martiniacum, Ligny/B (Liniacum), Moerzeke/B (Mauriciacum).

Das Suffix ist seinerseits wohl keltischen Ursprungs und stellt einen Ortsbezug her, mitunter ist erkennbar, dass es auf Personen-, Götter- oder Stammesnamen verweist. Eine Übersetzung mit „Ort des/der“ liegt dann nahe. Zumindest die Namensform ist also für den gallorömischen Bereich häufiger anzutreffen und die Existenz einer beachtlichen Siedlung an sich kreuzenden Römerstraßen ist unstrittig – also hatte sie auch einen Namen. (Lit: Jozef Van Loon. Lanaken en de vroegste geschiedenis van Franken en Merovingen – in Verslagen & Mededelingen van de Koninklijke Academie voor Nederlandse Taal-en Letterkunde vol 126 (2016), p 19–20.)

Ein zweites Mal findet sich der Ortsname cruciniacum in der Geschichte Kaiser Ludwigs – nämlich im Jahr 839.

Die sogenannten Annalen von St. Bertin (Fundort der Quelle) (Annales Bertiniani. Hrsg. von Georg Waitz. Hannover 1883. MGH Scriptorum Rerum Germanicarum Bd. 1, S.22) sind die Fortsetzung der Reichsannalen durch verschiedene hiermit beauftragte Autoren. Für den fraglichen Zeitraum war es der Bischof Prudentius von Troyes, Kaplan am Hofe Ludwigs.

Die Regierungszeit Ludwigs war geprägt vom Kampf seiner unbotmäßigen Söhne um ihr Erbe, das sie schon zu Lebzeiten des Vaters nicht abwarten konnten. Zu den Wirren, die zu mehreren Aufständen, Kriegen und sogar der zeitweiligen Absetzung Ludwigs durch die zeitweilig einigen Brüder führten, trug wesentlich die Änderung der sehr früh geregelten Erbfolge ursprünglich zugunsten des ältesten Sohnes Lothar (schon 817), nun zum Vorteil des jüngsten Sohnes Karl (später der Kahle genannt) bei – weil der Kaiser von Karls Mutter Judith, die Ludwig vor dem ersten Aufenthalt in Kreuz-



Idealisierte Darstellung Ludwigs I., des Frommen, als „miles Christi“ (Soldat Christi) um 831 in einem Figurengedicht des Rabanus Maurus, einem Exemplar von dessen Buch *De laudibus sanctae crucis* von 825/26 nachträglich vorgebunden; Rom, Biblioteca Apostolica Vaticana, Codex Vat. Reg. lat. 124, folio 4 verso.

Bildquelle: wolpertinger

nach geehlicht hatte – zu einer Änderung seiner Politik gedrängt wurde. Der Junge sollte versorgt sein, meinte die Mutter, und das hat dem Vater das Leben dann sehr schwer gemacht.

Auch im Jahr 839 sah er sich einem Aufstand eines Sohnes gegenüber: diesmal Ludwig, der in Bayern herrschte. Der zog sich zwar vor der Heeresmacht des Vaters zurück, doch fürchtete er, dass der Sprössling bald waffenstarrnd wiederkommen würde. So rief er ein militärisches Aufgebot herbei, auch, um Kriege gegen Dänen und in Aquitanien zu führen, „während er sich in seiner Festung Kreuznach eifrig der Jagd widmete“. Wir erfahren also, dass sich „in castro crucenacho“ wirklich eine aus dem alten Römerkastell gebildete militärische Bastion befand, die als Pfalz genutzt wurde. Am 7. und 8. Juli sind hier Urkunden da-

tiert, die die Kanzlei des Kaisers ausfertigte. Zuvor hatte der Kaiser einen Reichstag in Worms gehalten. Wieder hatte er also die verkehrstechnisch günstige Rheinroute verlassen, wohl um nach all den Kriegen, Sorgen, Ängsten und Querelen bei der Jagd ein wenig Entspannung zu finden. Das Jagdrevier Soonwald würden ja auch spätere Staatsoberhäupter bis zu Theodor Heuss zu schätzen wissen. Doch die Besuche in „cruciniacum“ blieben die große Ausnahme. Die Lage der Pfalz etwas abseits der beschiffbaren Flüsse dürfte den Ort angesichts besserer Alternativen (Worms, Speyer, Ingelheim, Koblenz, Frankfurt) unattraktiv gemacht haben. Irgendwann in den nächsten Jahrhunderten wurde er weiter verliehen und war somit dem direkten Zugriff des Königs entzogen. Es war des Kaisers letzte Jagd. Immer noch in Kriegsvorbereitungen

erlag er im Folgejahr einem schweren Lungenleiden im Alter von 64 Jahren auf einer Insel bei Mainz. Auch seine letzte Reise trat er auf dem Rhein an.

Zum Leben Ludwigs des Frommen:

<https://www.deutsche-biographie.de/sfz70565.html> (Artikel Neue Deutsche Biographie und Alte Deutsche Biographie).

Die Bad Kreuznacher Heimatblätter erscheinen monatlich in Zusammenarbeit mit dem Verein für Heimatkunde für Stadt und Kreis Bad Kreuznach e.V. (i. A. Anja Weyer M.A., Richard-Wagner-Str. 103, 55543 Bad Kreuznach, Telefon 0671/757 48, E-Mail anjaweyer@gmx.de).